Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im 2. Buch Mose, Kapitel 15 Vers 26 und lautet:

Ich bin der HERR, dein Arzt.

Tja, manche Losungstexte klingen, wenn man sie so anschaut, in all ihrer Verkürzung und in dem Versuch, Bibeltexte in die heutige Sprache zu übertragen, fast schon lustig:

Hallo, ich bin's, Gott, dein Arzt, Dr. Fühlmichgut!

Dies war zumindest meine erste Assoziation beim Lesen des Losungstextes.
Wobei der Ausdruck "Dr. Fühlmichgut" aus der zeitgenössischen Popkultur stammt und eine Anspielung ist auf Vorstadt-Dealer, die Kokain und andere Partydrogen an die hippen Jugendlichen verticken.
Ist an dieser Gedankenverbindung nicht auch etwas Wahres dran?
Wenn eine Religion ihren Gott als Arzt daherkommen lässt, der Beruhigungs- und allerlei Trostpillen verteilt, so dass die lieben Schäfchen weiter funktionieren statt auf die Barrikaden zu stürmen und ihre Rechte einzufordern?
Religion: Opium fürs Volk - ?

Ich gestehe zu: Alle Religionen haben den Zweck, Gemeinschaften zu bilden, das Sozialverhalten der Menschen zu verbessern und ihnen bestimmte Ängste zu nehmen.
Insofern ist es möglich, dass religiöse Anführer oder Politiker die vorherrschende Religion - egal, welche - als Opium fürs Volk missbrauchen. Sie als Placebo vermarkten, als billige Droge, die einlullen, gefügig machen und die eigene Anhängerschaft am besten noch in einer Echokammer, in einem ideologischen Paralelluniversum festsetzen soll, so dass sie für Kritik von außen völlig unempfänglich werden.
Das erleben wir heute in einigen islamischen Gesellschaften, aber auch bei bestimmten christlichen Strömungen in den USA und in Südamerika.
Da wird Gott, der Erlöser, zum Vorstadtdealer umfunktioniert.

Dabei hat unsere Religion tatsächlich eine heilsame Wirkung - aber eben nicht die drogenmäßige, die ich gerade geschildert habe.
Fangen wir erst mal damit an, den Losungstext umfassender zu verstehen:

Das zweite Buch Mose schildert, wie die Israeliten nach erfolgreicher Flucht aus Ägypten, nach den Zeichen und Wundern Gottes am Schilfmeer, wieder mit der bitteren Realität konfrontiert werden - ganz wörtlich "bitter", denn an der Oase Mara war das frische Wasser, welches die Menschen dringend benötigten, bitter, dh nicht trinkbar. Deswegen schrie Mose zu Gott. *Der* lenkte seine Aufmerksamkeit auf ein Stück Holz, das Mose dann ins Wasser warf. Das Wasser wurde süß, also trinkbar.
Diese Episode wird in der Bibel folgendermaßen kommentiert: Hier beginnen die Prüfungen, die Gott seinem Volk auferlegt, ob es auch sein Wort hört und seine Satzungen befolgt. Wenn ja, dann bleibt es von allem Übel verschont, das zuvor die Ägypter getroffen hat -

denn ich, der HERR, mache dich heil.

So lautet der Losungstext in meiner Übersetzung.

"Und wie soll das funktionieren?" fragen Sie vielleicht.

Auf dreierlei Weise - so lautet zumindest *meine* Antwort.

Erstens: Gottes Wort wirkt wie eine Diät.
Wenn man sich nach den Maßstäben, die Gott seinem Volk gegeben hat, richtet, dann führt man in der Regel ein friedliches, verständiges Leben, das die Möglichkeiten nutzt, sich gesund zu erhalten. In Alten Testament gibt es über die sozialen Vorschriften hinaus auch viele Gesundheitsvorschriften, die, wenn ich sie in die heutige Zeit übertrage, besagen: Natürlich gibt es immer wieder Wunder - aber in der Regel verlasst euch auf die Errungenschaften der Medizin, geht verantwortungsvoll damit um und mäßigt euch in eurer Lebensweise.
Dies ist vielleicht nicht so spaßig wie ein Leben voller Exzesse, aber erheblich gesünder.

Zweitens: Gott heilt der Kraft des Heiligen Geistes
Hier hat uns der heutige Lehrtext zur Losung aus dem Lukasevangelium, Kapitel 4, der 40. Vers, etwas zu sagen:

Als die Sonne untergegangen war, brachten alle ihre Kranken mit mancherlei Leiden zu Jesus. Und er legte einem jeden die Hände auf und machte sie gesund.

Jesus heilte mit der Kraft des Heiligen Geistes, der im Menschen aus dem Glauben entspringt. Und zwar in erster Linie nicht aus dem Glauben Jesu, sondern aus dem Glauben der Menschen, die geheilt werden. In den meisten Fällen ist der Glaube nur sehr klein, wie ein Senfkorn, und entsprechend ist der Effekt sehr gering. Wo er aber wächst und aber aus einem Lüftchen des Heiligen Geistes ein Brausen wird, können ganz andere Dinge passieren.
Es hat keinen Zweck, beim Heiligen Geist etwas zu erzwingen, denn er kommt von Gott. Aber es schadet nie, wenn wir uns darauf einschwingen, im Gebet, in der Musik, in Liebestaten. Aus eigener Erfahrung kann ich nur sagen: Der Trost und die Freude, die ich dadurch erlebt habe, sind wie ein Schatz für mich, eine wichtige Ressource.
Allerdings ändert all das nichts daran, dass auch ich sterben werde, genauso wie die von Jesus Geheilten eines Tages gestorben sind.

Darum komme ich zum **dritten Punkt: Die Heilung durch die Auferstehung Jesu.**

Wenn Gott heilt, dann scheitert er nicht am Tod: Dies ist unsere Hoffnung.
Wir stützen unsere Zuversicht darauf, dass es schon einer geschafft hat, vom Tode aufzuerstehen und die Grenze zu überwinden - und mit ihm viele, die ihm im Glauben nachgefolgt sind. Auch verstorbene Angehörige von uns.
Wo das alles hinführt, darüber haben wir keine Gewissheit. Jesus beschrieb das vollendete Heil- und Heilig-Sein als fröhliches Liebesmahl, als Feier im Überfluss.

Wir beten:

Mein Hirte,
ob ich auch wandere durch die Schlucht des Todesschattens,
fürchte ich kein Unglück.
Denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Du deckst vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.
Mein Kelch fließt über.
Nur Gutes und Holdes werden mir folgen alle Tage.
Ich kehre zurück zu deinem Haus für immer.
Amen